

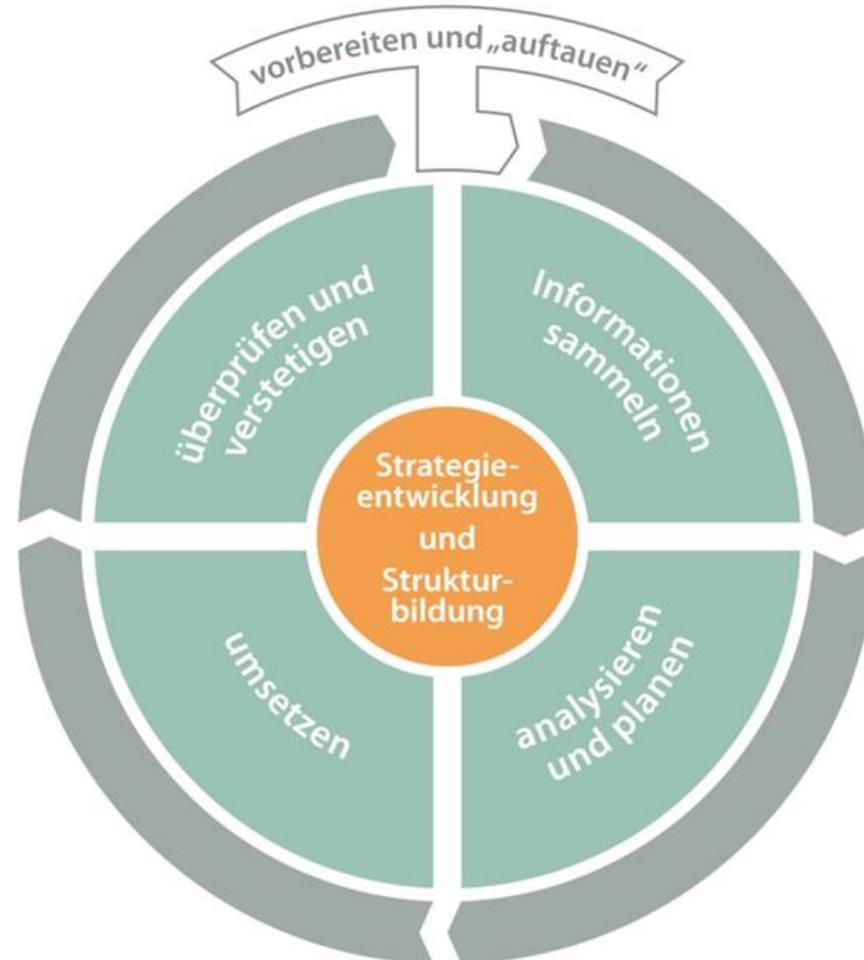
Forum 3

Methoden der partizipativen Bedürfniserhebung

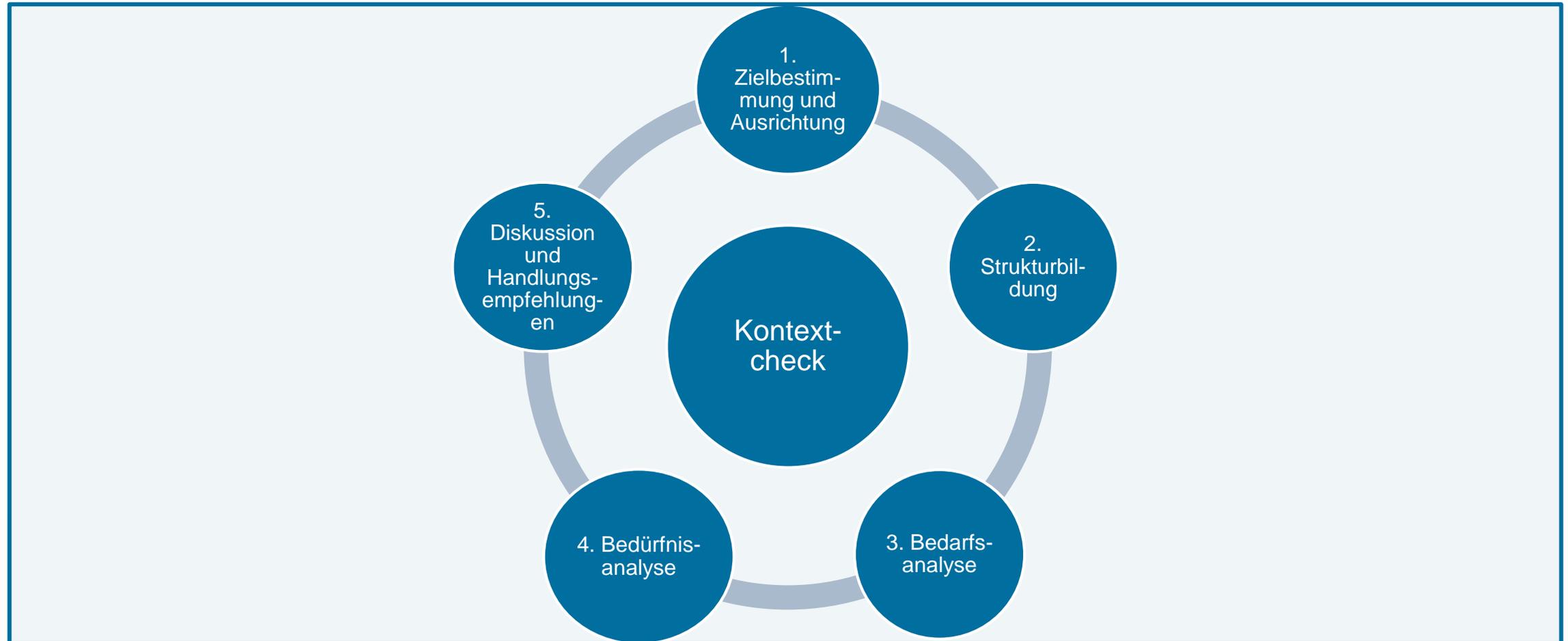
Sophia Gottschall, LVG & AFS Nds. e. V.



Public Health Action-Cycle (PHAC)

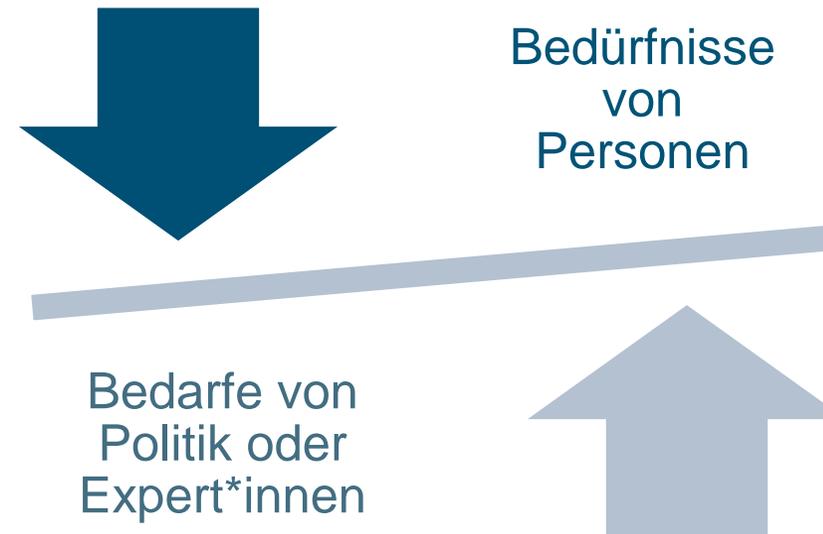


Prozesskreislauf Kontextcheck



Grundlagen zur Bedürfnisanalyse

- Bedürfnisse sind die subjektiv wahrgenommenen Wünsche von Menschen bzw. Menschengruppen
- „Expert*innen ihrer eigenen Situation“



Formen der Erhebungsmethoden

Quantitative Erhebungsmethoden

- „Wie viele?“
- Ausreichend große (Zufalls-) Stichprobe
- Überprüfung von Hypothesen

Qualitative Erhebungsmethoden

- „Wie?“, „Warum?“
- Wenige, möglichst unterschiedlich
- Einstellungen, Beweggründe, Meinungen



Die Auswahl ist abhängig von der Dialoggruppe, der Zielsetzung und den zur Verfügung stehenden Ressourcen

Grundlagen der Partizipation

- Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung, Einbeziehung
- Beteiligungsmöglichkeiten in allen Fragen der Lebensgestaltung
- Echte Partizipation ist Entscheidungsmacht
- Entwicklungsprozess



Stufen der Partizipation



Quelle: Stufen der Partizipation. Wright, 2011

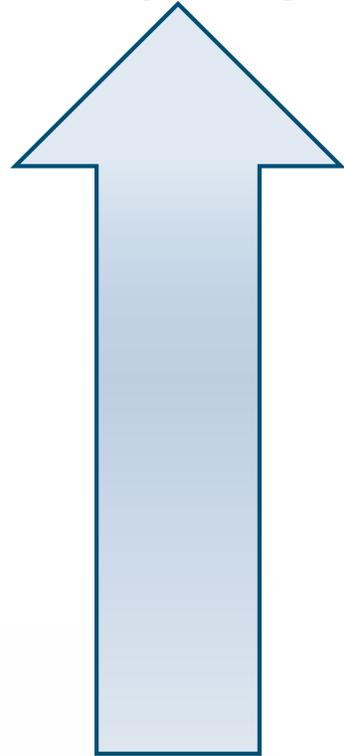


- Teilen Sie sich bitte in **3 bis 4 Arbeitsgruppen** auf.
- **Fragestellungen:**
 - Welche Methoden der Partizipation kennen Sie?
 - Welchen Methoden haben Sie bereits angewendet und mit welcher Dialoggruppe?
 - Auf welcher Stufe der Partizipation bewegen Sie sich? Bitte sortieren Sie die Methoden von **weniger partizipativ** bis **stärker partizipativ** ein.
- **Arbeitszeit:** 15 Min



Methoden der partizipativen Bedürfnisanalyse

Stärker partizipativ



weniger partizipativ

Nutzerbeirat

Open Space

Zukunftswerkstatt

Fokusgruppe (z. B. Expert*innen-Workshop)

Photovoice

Stadtteilspaziergang

Blitzlichtbefragung

Beobachtung

(Quelle: angelehnt an www.partizipative-qualitätsentwicklung.de)



Methode: Photovoice

- Verbindung von visueller Dokumentation und Erzählung
- Mitglieder einer Gruppe machen Fotos von ihrer Lebenswelt und werten sie gemeinsam aus
- *Ziele:*
 - ▣ Stärken und Anliegen einer Gemeinschaft erfassen und reflektieren,
 - ▣ kritischen Dialog und das Wissen über wichtige Themen durch Gruppendiskussion fördern und
 - ▣ Veränderungsprozesse anstoßen



Weitere Informationen: von Unger, H. (2014): Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS. S. 96 ff.



Methode: Blitzlichtbefragung

- Kurze, schnelle themenspezifische Befragung der Dialoggruppe
- kann mündlich oder schriftlich durchgeführt werden (Mini-Fragebogen)
- *Dauer:* max. 10 Minuten
- *Stärken:*
 - wegen ihres geringen Umfangs lässt sich Blitzlichtbefragung in die aufsuchende praktische Arbeit integrieren
 - es können viele Personen erreicht werden, die sonst nicht an Befragungen teilnehmen

Weitere Informationen: <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/subnavi/methodenkoffer/blitzbefragung.html>



Methode: Fokusgruppen

- Zielgerichtete Bearbeitung eines festgelegten Themas
- Moderierte leitfadengestützte Gruppendiskussion von 6 bis 10 Personen
- *Dauer:* 1 bis 2 Stunden
- Durch Leitfaden wird sichergestellt, dass bestimmte Themenbereiche abgedeckt werden, Antworten relativ vergleichbar sind und Spielraum für Narrationen besteht
- *Stärken:* in relativ kurzer Zeit kann die Sicht der Dialoggruppe auf ein bestimmtes Thema oder Problem eingefangen werden bei gleichzeitigen Einblicken in die Lebenswelt der Dialoggruppe

Weitere Informationen: www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/subnavi/methodenkoffer/fokusgruppe.html



Methode: Nutzerbeirat

- Gremium aus Mitgliedern der Dialoggruppe, das in Fragen der Bedarfserhebung, Planung, Durchführung und Auswertung von Maßnahmen berät
- Mitglieder können aktuelle oder potentielle Nutzer*innen der Angebote sein
- Nutzerbeirat ist in Organisationsstruktur verankert und wird in Entscheidungsprozesse zu Angeboten für die Dialoggruppe eingebunden
- *Stärken:* direkte Partizipation der Dialoggruppe an Entscheidungen über einen längeren Zeitraum
- *Schwächen:* Gewinnung von Mitgliedern für Nutzerbeirat kann zeitaufwändig sein



Methode: Open Space / Offene Runden

- *Ziel:* möglichst viele Menschen für die Lösung komplexer individueller oder gemeinschaftlicher Probleme zu mobilisieren
- *Vorgehen:* vor Ort werden die Inhalte der offenen, wenig vorstrukturierten Diskussion bestimmt; alle Teilnehmer*innen sind gleichberechtigt und Expert*innen auf Augenhöhe („organisierte Kaffeepause“); geeignet für Großgruppen ab ca. 10 bis 15 Personen
- *Stärken:* es werden viele kreative Impulse freigesetzt und Ideen formuliert, hohes Ausmaß an Partizipation möglich
- *Schwächen:* wenn nach Open Space die Möglichkeit zur Umsetzung fehlt, wird von der Methode abgeraten

Weitere Informationen: <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/subnavi/methodenkoffer/open-space.html>



Methode: Stadtteilspaziergang

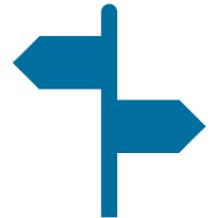
- Nahraum wird aus der Perspektive der tatsächlich vor Ort lebenden Menschen erfahren
- Dialoggruppe beurteilt entlang häufig bzw. selten genutzter Routen welche Veränderungsbedarfe bestehen
- Mittels Protokollen, Stadtplänen und –karten, Fotos, Videoaufnahmen können Ergebnisse und Eindrücke festgehalten werden
- Potenzielle Verbesserungsmaßnahmen können anhand des Materials nach Dringlichkeit und Realisierbarkeit sortiert werden
- *Stärken:* Erhebungsprozess aktiviert Gruppe, fördert soziale Teilhabe und Zusammenhalt in Nachbarschaft



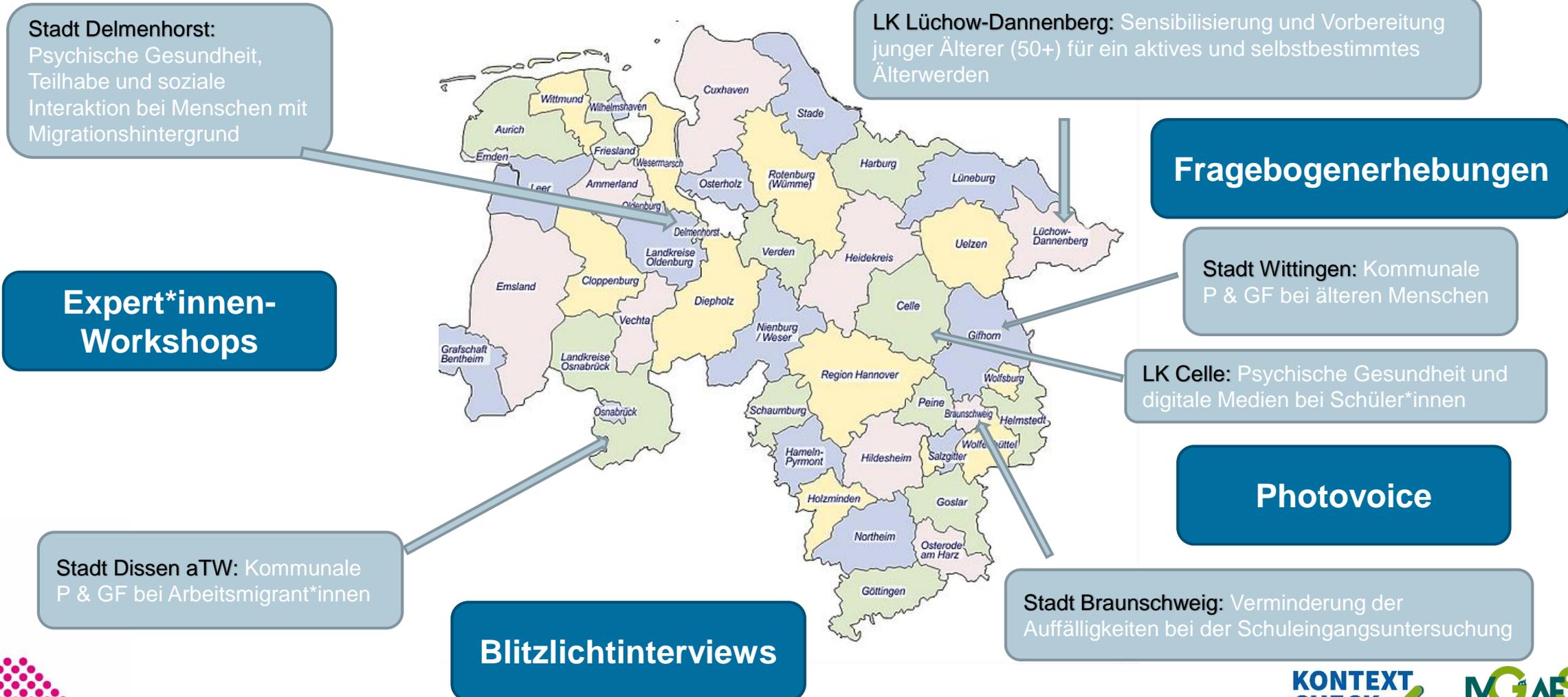
Methode: Zukunftswerkstatt

- Dialoggruppe sucht nach Lösungen für ein Problem oder eine Herausforderung
- Phasen der Methode:
 - **Kritikphase:** Kritik, Probleme, Störfaktoren werden möglichst detailliert gesammelt
 - **Fantasiephase:** Raum für alle denkbaren Lösungswege, Wünsche, Träume, Ziele, Utopien; Lösungswege müssen nicht realistisch umsetzbar sein; Denken ohne Zwänge
 - **Verwirklichungsphase:** utopische Entwürfe werden mit der Realität zusammengebracht und auf Durchführbarkeit sowie notwendige Bedingungen geprüft
- Phasen können durch eine vorgeschaltete Vorbereitungs- und eine nachgeschaltete Erprobungsphase ergänzt werden

Weitere Informationen: Reich, K. (2003): Methodenpool, online verfügbar www.methodenpool.uni-koeln.de



Beispiele aus der Modellphase



Vor- und Nachteile der partizipativen Bedürfniserhebung

- Lebenswelt der Dialoggruppe wird berücksichtigt und angemessen erhoben
- Durch Einbindung von Expert*innen in Bedürfniserhebung fließt fachliches und praktisches Wissen ein; Chance, dass Ergebnisse genutzt werden, wird erhöht
- Einbindung der Dialoggruppe in Bedürfniserhebung stärkt Position und Handlungskapazitäten der Dialoggruppe (Empowerment)
- Gemeinsame Erhebung von Bedürfnissen von Expert*innen und Dialoggruppe fördert Zusammenarbeit und Glaubwürdigkeit der Ergebnisse
- Einbindung der Dialoggruppe in Gestaltung der Erhebungsmethoden fördert angemessene Sprache für diejenigen, die erreicht werden sollen
- Partizipation ist relativ zeit- und arbeitsaufwendig
- Ergebnisse im lokalen Kontext sehr aussagekräftig, darüber hinaus nur begrenzt verallgemeinerbar



Arbeitsphase II

- Bitte überlegen Sie sich in Ihren Arbeitsgruppen erste Ideen für Ihr partizipatives Vorgehen.

- Fragestellungen:
 - ▣ Wen möchten wir befragen (Dialoggruppe)?
 - ▣ Wo kann die Befragung erfolgen (Zugänge)?
 - ▣ Wie kann die Befragung erfolgen (Methoden)?
 - ▣ Wozu möchten wir befragen (Fragestellungen, Themen)?
 - ▣ Welche Gelingfaktoren und Stolpersteine gibt es beim Vorgehen?



- 
- **Arbeitszeit:** 15 Min

Abschluss (5 Min)

- Was nehmen Sie für Ihre tägliche Arbeit mit?
- Was sind die nächsten Schritte?
- Welche Fragen oder Inhalte sind noch offen?





Auf Wiedersehen und viel Erfolg bei der Umsetzung!

Unter www.kontextcheck.de können Sie den „Leitfaden Kontextcheck – Kommunale Prävention und Gesundheitsförderung strategisch gestalten“ kostenlos als Hilfestellung herunterladen.